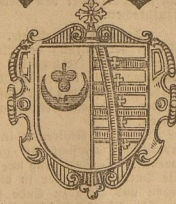


# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abnehmer 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Reuden, Rotta, Luboltz, Merzig, Gommol und Gohlb 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die 5gepaltene Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gepaltene Zeile 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluß der Anzeigenannahme donnerstags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 83

Remberg, Dienstag, den 16. Juli 1918.

20. Jahrg.

## Städtischer Kirchenvorverkauf

Morgen Dienstag, früh um 7 Uhr an in der Freibank.  
Es werden nur die Nummern 701—1300 der künftigen Lebensmittelmärkten (in der linken oberen Ecke stehend) und zwar Marke 17 beliefert. Auf jede Marke 1 Pfund zum Preise von 50 Pfennigen. Familien, die selbst anstreichend kirchlich geerntet haben, sind beim Verkauf künftiger Märkte ausgeschlossen, sie dürfen auch die Marke 17 nicht an andere Familien weitergeben. Zur Kontrolle der Personennamen müssen gleichzeitig mit den Lebensmittelmärkten die Markentafeln vorgelegt werden. Außerdem sind die Stammlisten der Lebensmittelmärkte vorzulegen. Geld ist abgezählt mitzubringen.

Die Markentafel 17 der Karten, die morgen noch nicht beliefert werden können, sind aufzuheben, da auf sie in Kürze ebenfalls ein Pfund Rindfleisch abgegeben wird.  
Remberg, den 15. Juli 1918.  
Der Magistrat.

## Städtischer Gemüseverkauf

Morgen Dienstag, abends 6 Uhr in der Freibank.

Remberg, den 15. Juli 1918.

## Verpachtung.

Mittwoch, den 17. Juli, nachmittags 7 Uhr, werden die Gartenstücke auf dem Gabeln (zwischen den Neumarktgärten und der Stadtmauer) an Ort und Stelle verpachtet.  
Remberg, den 15. Juli 1918.  
Der Magistrat.

## Helden

sind bis 15. August ehrenamtlich zu verzeichnen.

Remberg, den 14. Juli 1918.

Die Polizeiverwaltung

## Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 14. Juli.

Westliche Kriegsschauplätze

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Westufer der Aare tagt über tags Artillerietätigkeit. Im Abend leuchte sie auch an der übrigen Front in Verbindung mit Erkundungsgefahrten auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Derliche Kämpfe am Walde von Biers Colterels. Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind am Abend westlich von Chateau Thierry an. Er wurde blutig abgewiesen. Das nächste Stützfeuer war zeitweilig lebhaft.

Bei anfallenden Wetter stießen unsere Bombengeschwader zu nördlichen Angriffen gegen die feindlichen Bahnanlagen an der französischen Küste zwischen Dinard—Doutlogne—Abbeville, im Räume Hiers—St. Pol Doullens, sowie in Gegend von Crepy en Valois und Villers Colterels vor.

Der Erste Generalquartiermeister: Underwiesing.

W.D. Berlin, 14. Juli, abends. (Amtlich.)

Von den Kampfzonen nichts Neues.

Schlachtlich wird mitgeteilt:

In Flandern lebte die Geschützaktivität zeitweilig auf. Feindliche Erkundungsversuche wurden nördlich Neuport, nördlich und westlich von Ypern und westlich von Wormzele abgewiesen. Ein erwarteter feindlicher Vorstoß südlich des Postensdiele-Kanals wurde bereits im Vorfeld angefangen und der Gegner im heftigsten Nahkampf zurückgewiesen. An der Küste und im Kemmergebiet hielt auch nachts das verstärkte Artilleriefeuer an.

Der Gegner, der in der Nacht vom 12. auf den 13. zwischen Beaumont und Hemel nach heftigen Artilleriefeuern eingedrungen war, wurde sofort wieder geworfen.

In den gestern gemeldeten Kämpfen bei Cassel wurden Gefangene eingebracht. Im dortigen Abschnitt war das Artilleriefeuer gesteigert. Eine in der Nacht vom 12. auf den 13. bei St. Waumer angegriffene starke feindliche Abteilung wurde im Gegenstoß zurückgeworfen.

Gegen wurden feindliche Vorstöße westlich von Courcelles abgewiesen. Nach mehrfachen Artillerie- und Minenwerfer-vorbereitungen wurde gestern abend westlich der Ennipes ein Erkundungsvorstoß teils vor unseren Stützpunkten, teils im Gegenstoß unter Erbehaft von Gefangenen abgewiesen.

Berlin, 14. Juli. Englische Flieger haben wiederum auf Brügge Bomben abgeworfen, die Opfer unter der Zivilbevölkerung forderten und erheblichen Gebäudeschaden anrichteten.

## Der österreichisch-ungarische Heeresbericht. Günstige Kämpfe an der Brenta

Wien, 14. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Zwischen dem Garda- und der Etsch war heftigste das Geschützfeuer sehr lebhaft. An der venezianischen Gebirgsfront hat sich die Geschützaktivität wieder gesteigert. Gestern waren auf dem Soffio Nafso unsere Sicherungsgruppen feindliche Erkundungsabteilungen zurück. Heute früh griffen italienische Bataillone südlich von Nafso und nördlich des Monte di Bal Bala vergebens an. Auch ein Gefecht an dem Westhänge des Brenta-Tals endete zu unseren Gunsten.

In Montebelluna die Gegner allmählich gegen unsere neue Wasserbarrikade vor. In Devot-Tal wurde eine französische Eskadron abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

## 15 500 Tonnen versenkt.

Berlin, 12. Juli. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplätze vernichteten unsere U-Boote 15500 Br.-M.-T. feindlichen Handelsschiffsräume. Drei von den versenkten Dampfern wurden aus stark gestützten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Annahme des neuen Kriegskredits.

W.D. Berlin, 13. Juli. Der Reichstag hat die Kriegskredite von 15 Milliarden gegen die Stimmen der Unabhängigen Sozialdemokraten, bei Stimmenthaltung der Polen angenommen.

## Starker Wille und klarer Zukunftssinn.

Der Kaiser hat an den Staatsminister des Reichsschatzamt Grafen Rüdern nachstehendes Telegramm geschickt:

Ihre Meldung von der Verabschiedung des Etats, der Bewilligung der Kriegskredite und dem Abschluß des Generoprogramms durch den Reichstag hat mich mit lebhafter Genugtuung erfüllt. Ich danke Ihnen für die erfolgreiche Arbeit. Die Armee wird in den Bewährungsproben den Beweis dafür erbringen, daß die Heimat entschlossen hinter unseren Waffen steht, daß starker Wille und klarer Zukunftssinn herrscht. Deutschland wird unüberwindlich sein, wenn es sich selbst seiner Stärke bewußt bleibt und fest auf Gott vertraut.

gez. Wilhelm I. R."

## Mißglückter Fliegerangriff auf Konstantinopel.

Konstantinopel, 14. Juli. Palastinacost: Zwischen Küste und Jordan war die Geschützaktivität gering. Ostlich des Jordans lebte das feindliche Artilleriefeuer in der Nacht zum 12. Juli auf und hielt auch tagsüber heftig an.

Am 11. Juli wurde ein feindliches Fliegergeschwader in Richtung Konstantinopel gemeldet. Unsere Kampfflieger starteten und drängten das Geschwader im Luftkampf wieder zurück.

## Die deutsch-englischen Austauschverhandlungen.

Amsterdam, 13. Juli. „Handelsblad“ erfährt, daß die jetzt im Gange befindlichen Unterhandlungen zwischen Deutschland und England über einen Austausch der Kriegsgefangenen in wenigen Tagen beendet sein werden. Die erzielten Erfolge werden von beiden Parteien als sehr befriedigend angesehen.

## Clemenceau wird reden.

Genf, 13. Juli. Der „Tamp“ meldet: Clemenceau wird bei der Einbringung der neuen Kriegskredite in der Kammer über die politische und militärische Lage, sowie über die Austräge der Unten bezüglich der französischen Friedensziele eine Rede halten.

## Große Streiks in Paris.

Genf, 13. Juli. Sweden eingetroffenen Blättern der äußersten Linken entnimmt man, daß in Paris kürzlich schwere und weitverbreitete Streikbewegungen stattgefunden haben, daß aber die Regierung jede Preisfesselung hierüber unterdrückt hat. Eine große Menge von Arbeitern und Arbeiterführern wurden zunächst festgenommen, dann aus Paris deportiert und in besondere Arbeitsektionen gesetzt, die zu diesem Zweck außerhalb der Hauptstadt gebildet wurden. Unter den Abgehobenen befanden sich, wie „Journal du peuple“ schreibt, die bekanntesten Arbeiterführer von Paris.

## Erneuter Protest gegen die Besetzung der Murmanküste.

Moskau, 13. Juli. Die Petersburger Telegraphen-Agentur berichtet: Der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten hat an den Vertreter Großbritanniens in Moskau eine Note gerichtet, in der er die unverständliche Zurückziehung der britischen Truppen verlangt, die in Murman gelandet worden sind. Gleichzeitig erneuert der Kommissar seinen Einspruch gegen den Aufenthalt britischer Schiffe in Murman.

## Neue Kämpfe in Petersburg.

Moskau, 13. Juli. In Petersburg hatten sich die Antisozialrevolutionäre im Pogonlopp festgesetzt. Die Einnahme des Gebäudes gelang erst nach größerem Kampf, bei dem auch Geschütze und Maschinengewehre zur Anwendung kamen.

## „Wie weit ist der Friede?“

Bern, 13. Juli. Zur Erklärung des Reichstages zur belgischen Frage bemerkt das Berner Tagblatt, sie liege an Klarheit nichts zu wünschen übrig, wer davon noch zu denken wagt, sei preisgibtlicher Friedensgegner und predige den Vernichtungskrieg. Es sei doch ganz klar, daß Deutschland von vornherein und so lange ihm von gegnerischer Seite der Wirtschaftskrieg angedroht werde, nicht Verzicht auf die angeblich besetzten Gebiete lassen könne, das werde sich aber bei Verhandlungen, die vom Geiste der Vernichtungskrieg getragen seien, alles machen, und England, das in der Hauptsache an der belgischen Frage interessiert sei, hätte wenigstens für sich allein keinen Grund mehr, dem gütlichen Tisch anzuhängen. Was aber die Friedensdiskussion unendlich erschwere, sei die Vielgestaltigkeit der Interessen bei der Entente. Während im Vierbund gegenüber der Entente volle Lebensversicherung über die Kriegsziele herrsche, habe sich die Entente vor allem auch nicht auf ein Programm festlegen können. Deutschland habe sich in allen Hauptfragen nurmehr unbedeutend angeprochen und werde in allem mit sich leben lassen, nur in der eschloßlichigen Frage nicht. Einen gewaltigen Schritt dem Frieden entgegen würde die festgesetzte Welt gehen, wenn die Entente sich auf ein Kriegszielprogramm konkreter Art einigen und danach festlich äußern würde. Es werde am dem Ego, das die von allen Friedensfreunden darüber begründete Erklärung des Reichstages bei der Entente finden werde, zu erscheinen sein, wie weit man noch von diesem Ziele entfernt sei.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 15. Juli 1918

\* Preise für Frühkartoffeln. Auf mehrfache Anfragen teilt das Kriegsernährungsamt mit, daß eine Erhöhung der Preise für Frühkartoffeln über die in der Verordnung vom 9. März 1918 vorgesehene Höchstgrenze von 10 Mark hinaus nicht beabsichtigt ist, zumal in wenigen Tagen mit der reichlichen Lieferung voll ausreichender Frühkartoffeln gerechnet werden kann.

\* Zur Einführung der fleischlosen Wochen wird dem Magdeburger Generalanzeiger auf Grund von sicheren Erfahrungsungen aus Berlin folgendes: Bis zum 12. August darf überall die bisher zulässig gewesene Konsumtion von 250 Gramm Fleisch verabsolgt werden. Sodann wird auf die Dauer von 3 Monaten mit der Durchföhrung fleischloser Wochen in der Weise begonnen, daß eine Fleischgabe in jeder 3. Woche nicht erfolgt. Fleischlos sind demnach die Wochen vom 19. bis 25. August, vom 9. bis 16. September, vom 29. September bis 6. Oktober und vom 20. bis 27. Oktober. Als Erfolg für die wegfällende Fleischration soll in den August- und Septemberwochen eine entsprechende Mehlaufnahme und in der fleischlosen Oktoberwoche (der vierten) ein Ausgleich durch ein Mehr an Kartoffeln erfolgen. Jede fleischlose Woche bedeutet eine Erparnis von 48000 Rindern; in den drei zunächst vorgesehene Sparmonaten werden also 192000 Rinder weniger zur Schlachtung gebracht werden. Neben der Einführung der fleischlosen Wochen erfolgt eine Kürzung der Ration in den übrigen Wochen und zwar werden veranlagt in den Orten bis zu 50000 Einwohnern wöchentlich 100 Gramm, in Orten von 50000 bis zu 100000 Einwohnern 150 Gramm und bei über 100000 Einwohnern 200 Gramm Fleisch und Wurst. Hervorgehoben wird, daß sich der Bestand an Schweinen im Laufe der letzten Monate wieder gehoben hat und zwar seit dem niedrigsten Stande um insgesamt 41,9 Prozent, wobei jetzt insgesamt 8 Millionen Stück vorhanden sind. Die Ertragsverluste gelten nach dem nun eingetretenen regnerischen Wetter allgemein als günstige Fortschritte auf der vierten Seite.

Schonnet und Brennessel auch bei der sammelt die Heuernte! Für je 10 kg trockener Nesselstengel 2,80 M. und ein Wickel Nähnaden unentgeltlich! Abließ. A. d. Vertrauens der Nesselbau-Ges., Berlin W. 8.

Menge im Jahre 1914 geliefert haben würde. — Mit Einführung der Höchstpreise und Rationierung hat die Preissteigerung nachgelassen.

— Ungarns Interessen und Deutschland. Im ungarischen Abgeordnetenhaus sagte Ministerpräsident Bielecki in der Angelegenheit des Vertrages mit Deutschland: Es behält die Absicht, wenn wir mit Deutschland ein Zollbündnis schließen, bezüglich der landwirtschaftlichen Güter gegenseitig Zollfreiheit bestehen zu lassen. Bezüglich jener Industrieerzeugnisse, für welche unsere Produktionsverhältnisse Schutz erfordern, soll dieser Schutz aus zünftigen Aufrechterhalten werden. Der Abschluss der Verträge ist ausschließlich zwischen Deutschland, Ungarn und Österreich geplant. Wenn auch andere Staaten in das Bündnis einbezogen werden sollten, ist dies nicht gefordert worden, daß für unsere landwirtschaftlichen Erzeugnisse das Zollgesetz unter allen Umständen gewahrt bleibt.

— Die finnische Regierung für eine Monarchie. Senator Setälä in Helsingfors erklärte, daß es für die finnische Regierung nahezu unmöglich sei, eine äußere Stütze zu bekommen, die Finnland brauche. Könne die Frage der Regierungsform nicht in nächster Zukunft entschieden werden, so halte die Regierung weitere Arbeit für nutzlos.

— Am Montag abend besprach die Regierung mit den Landtagsgruppen in einer geheimen Konferenz die Regierungsform. Dabei leitete Regierungschef Paasikivi mit, daß die Regierung beschließen habe, die Annahme der monarchischen Staatsform zu machen. Die Republikaner betonen, dies sei illegal, und verlangen eine Volksabstimmung, vor der sich jedermann beugen werde.

— Der Jarenmord ein Entenmörder. Aus der französischen, vor allem aus der Pariser Presse geht hervor, daß die Gerichte von der Ermordung des Jaren vor der Entente zuerst in Aussicht genommen wurden, und daß vor allem die Ergründung von dem Herangehen der Ermordung dem Zwecke diene, den Absichten der Vorkriegsgegner in Aussicht zu geben, die Vorkriegsregierung ins Moskauer Licht zu rufen, daß der Jare sich wohl befindet, daß sie aber mit Rücksicht auf die gegenrevolutionäre Bewegung nicht mitteilen könne, wohin er gebracht worden sei.

— Im Hof-Flugzeug nach England. Lord Curzon teilt mit, daß der König und die Königin der Belgier in einem Flugzeug in England eingetroffen seien. — Das war wohl die erste Reise von Königin Elisabeth nach England. Und neben dem König mit dem Hof-Flugzeug. Die Gründe für diese romantische Expedition — schließlich dürfte die Fahrt von der französischen Nordküste aus kaum eine Stunde gedauert haben — sind nicht unklar. Derzeitige Königspaar ist bei den Alliierten seit geraumer Zeit allzu sehr in Verlegenheit geraten. Dem würde abgeholfen werden, und die Reise im Flugzeug war da eine ausgezeichnete Welle.

— Belgien und die finnische Bewegung. Wie aus Amsterdam berichtet wird, beginnt die Regierung des König Albert, nachdem sie die antirussische Bewegung solange mit Verachtung behandelt und darin nur den Verrat einiger weniger erblickt hatte, einzugehen, daß die Bewegung ihr über den Kopf wächst. Sie besetzt sich daher, den Finnen einige Konzessionen zu machen. Soeben wird entschieden, daß der Kaiser genehmigt, daß der Kriegsinstitut in der belgischen Offizierschule zu Gailon (Frankreich) ein paar finnische Unterrichtsstunden zur Ausbildung von Offizieren eingerichtet hat, damit diese sich in finnischer Sprache mit den Soldaten unterhalten können. Nach vier langen Kriegsjahren erhalten die finnischen Soldaten, welche laut amtlicher Statistik 80 Prozent der in der Front lebenden belgischen Streitkräfte bilden, die noch ziemlich mangelhafte Kenntnis der finnischen Sprache, die noch ziemlich schlecht ist zu werden, mit denen sie sich verständigen können. Diese Maßnahme des neuen Ministerpräsidenten Cooreman kommt zu spät. Es bezieht sich überdies nur auf die Offizierschule und nicht auf die Offiziere, unter denen Anhänger des Parlamentarismus grundsätzlich nicht gebildet werden.

auf die Belgiantine, die sich soeben aus dem aufsteigenden Nebel zu sehen begann.

„Was ist das?“ rief er. „Alte General, welcher Name hat gefehert am Bug dieser Belgiantine gefanden, die uns so viel zu denken gibt?“

„Sie hat,“ antwortete der Gefragte. „Man hat während der Nacht diesen Namen überhört und geändert. Das Wort ist ganz deutlich durch das Rausch zu erkennen.“

Der General richtete sein Glas, las und schüttelte den Kopf. „Indegreiflich!“ meinte er. „Es heißt ein französischer ‚Fante‘ geworden. Was hat dies zu bedeuten?“

„Nichts anderes als eine List, einen Verrat gegen uns!“

„Aha, dieses kleine Fahrgesetz kann uns nichts tun! Ah, jetzt sieht es die Segel! Wille tonneres, die Wimper haben französische Farbe! Man deut den Winter: die Wogenluft bläst die Weimand; die Belgiantine will in See fliehen!“

„Das mill ich ihr berichten!“ meinte Napoleon. Er trat an eine der Kanonen, deren Lauf er eigenhändig richtete; dann schaltete er, seiner Sache gewiß: „Sie muß in Schußlinie vorüber. Man wird sehen, ob der Bürger Bonaparte noch zu schließen vermag.“

Der General gab mit der Hand ein benehnendes Zeichen. „Der Mann da auf dem Hüterdeck kommt mir nicht wie ein Engländer vor. Ich bin kein Seemann, aber das sehe ich, daß sich das Schiff in ausgezeichneten Händen befindet, es gehört dem besten Steuermann. Ich würde beobachtet uns der Kapitän ebenso durch das Rausch, wie wir ihn.“

Bonaparte nahm sein Glas abermals vor und bläste hindurch; dann zog er es rasch vom Auge, wuschte es ab und schaute noch einmal nach dem Beschreiber der Belgiantine. Dieser hatte ihn durch das Rausch erkannt und schwenkte grinsend seine Wäse.

„Er ist ein Franzose!“ meinte der General. „Er muß einen von uns beiden kennen.“

„Aha bin es, den er kennt,“ antwortete Bonaparte.

## Aus aller Welt.

\* Todessturz eines Oberstabsarztes. Von einem ganz ungefähren, bewaldeten Höhenwege auf dem Berg Kramer bei Garmisch ist der selbige Jahre alte Oberstabsarzt Kranold aus Hannover abgestürzt und tot aufgefunden worden.

\* Der erste plündernde Gottesdienst wurde bei Ribick im Graeblerdorfer Walde abgehalten. Der Geistliche erinnete in seiner Predigt daran, daß 300 Jahre verfloßen seien, seitdem in Ribick der letzte plündernde Gottesdienst abgehalten worden ist. Noch um das Jahr 1600 herum habe man Gefangnis, Rachegeis und Bittel nur in plündernder Sprache gehabt. Der dreißigjährige Krieg habe damit aufgeräumt, und erst der jetzige Weltkrieg habe die plündernde Sprache wieder mehr in den Vordergrund gerückt.

\* Ein Todesopfer der Kammerlei. In Fischbach entfiel beim Einlaufen eines Juges der Vorgeschobene durch die große Menge von Kammerleuten ein fürchterliches Gedränge, wobei die 79 Jahre alte Witwe Keinen aus Köln unter einem Wagen des Juges geriet und germalmt wurde.

\* Verbotene Feste. In Hamburg wurden den Seiten „Ernie Vielversorger“ und „Wachurn-Bibel- und Zerkat-Gesellschaft“ vom Generalcommando „im Interesse der öffentlichen Sicherheit“ jede Werbetätigkeit verboten.

\* Ein gefährlicher Straßenräuber ergriffen. Bei Waldenbuch in Württemberg hat der vor einem Jahre aus dem Justizhaus entlassene, 27 Jahre alte Gottlieb Rud aus Blattenhardt den Schynmann Georg Bauer, der ihn festnehmen wollte, auf der Straße erschossen. Rud ist derselbe, der vor drei Jahren mit einem Gefährten den Hofwart Klingler ums Leben gebracht hat, als er beim Viehdiebstahl ergriffen wurde. Der Räuber ist jetzt in einem Gefängnis zwischen Waldenbuch und Zeienbrom, in dem er alles mögliche eingelagert hatte, was er zusammengehoben hatte, ergriffen worden.

\* Ein schweres Hagelwetter ist über Klingenberg in Ostpreußen niedergegangen. Die Gebäude hatten die Größe von Wäldern. Arbeiterinnen, die vom Felde nach Hause stürzten, wurden von den Eiswürfeln die Glieder blutig geschlagen.

\* Eisenzeitel-Zufassung durch Schiller. Nach den guten Erfahrungen bei ähnlichen Leistungen sollen jetzt in Frankfurt a. M. die über 16 Jahre alten Schüler der höheren Lehranstalten mit der Zufassung der Eisenzeitel betraut werden. Die Schüler weisen sich durch eine rote Armbinde mit silbernem Aufdruck aus.

\* Wie die Inzuchtverhältnisse „sorgen“. Bei Lüdinghausen wurde von einem Gendarmerevierinspektoren ein Laikaus angehalten, auf dem sich 63 kleine und größere lebende Schweine befanden, die von Gutsbesitzern aus der Umgegend zusammengekauft waren. Die Besitzer des Laikaus gaben an, daß sie auf dem Grundstück die Schweine für die Jagd „schonen“ hatten, wie sie als Mästschweine in der Gutsbesitzersmühle bestimmt seien. Sämtliche Schweine wurden an die einheimische Bevölkerung zu angemessenen Preisen verkauft.

\* In der Schwemme umgekommen. In Kulliglesmen bei Gumbinnen ertrank beim Herabsteigen der anlässlich des Begräbnisses seiner Mutter auf Urlaub weilende 19jährige Sohn des Wäldensichters Kricg. Der Märschlering Wäldensichters aus Gumbinnen, der ihm zu Hilfe kam, fand dabei ebenfalls den Tod.

\* Von einem Feldziele getötet. In Wittenburg wurde nachts der Soldat Hermann Specht, der dort Felder bewachte, von einem Feldziele erschossen. Als Wider wurde der Arbeiter Knabe in Wittenburg ermittelte und verhaftet.

\* Wegen der Brotmarkenfüßungen in Hannover wird jetzt schon 46 Personen festgenommen. Es sind meist Ausländer, die an der Verfertigung der falschen Marken beteiligt sind. Die zur Herstellung der Fälschungen benutzte Druckpresse ist beschlagnahmt.

\* Von einem Stier tödlich verletzt wurde der 39jährige Renner S. Wolken in Sparnisdorf bei Darmstadt, der auf die Weidweide seines Sohnes gegangen war, um

Wasser in die Tränke zu pumpen. Er wurde dabei von dem Bullen überfallen und so zugerichtet, daß er nach einigen Stunden starb.

\* Denkmäler verschwinden. Der Bedarf des Meeres hat die Meeresverwaltung genötigt, auch auf solche Denkmäler zurückzugreifen, die in Bronze- und Kupferbüden enthalten sind. Bei der Entzerrung wird unter anderem auch darauf Rücksicht genommen, ob Gedenkmedaillen vorhanden sind, die es ermöglichen, die Bildwerke in gleicher Ausführung wieder herzustellen. In Hamburg sind die Kameleiergruppen der Schaarorstrände, die Wäldensichtersgruppe an der Adolfs Wäldensichters und die Kameleiergruppe des Kaiser-Karl-Brunnens auf dem Fischmarkt vom Kreisamt entzerrt worden.

\* Ein Dorf, in dem niemals regnet, ist der Ort Wäldensichters bei Stade. Seit einem Jahre hat der Kameleierklub nur einmal Gineßer in die 600 Seelen zählende Gemeinde gehalten. Gineßer ist das Sechsten seit Jahresfrist aus der Mode gekommen. Aber auch zum Sterben hat man keine Lust, trotz aller Kriegsdienste. Seit einem halben Jahre haben sich die Friedhofspforten zur Beerdigung nicht mehr geöffnet.

\* Die Brotmarkenfüßungen in Hannover sind jetzt vollständig aufgeklärt. Der Verfasser der ganzen Sache und Bruder der gefälschten Marken ist der Wäldensichtersmeister Gottlieb Wäldensichters in Osterpreußen, der in der Wäldensichters eine kleine Wäldensichtersmeister Braum ist im Felde gewesen und als verdächtig entlassen worden. Der Elektromonteur Wilhelm Wäldensichters bezog den Bruder für jede Dreißigmark; dem nur solche wurden festgesetzt, 30 Pfennig und verurteilt für 2 bis 3 Mark. Kameleiermeister waren der Wäldensichtersmeister, Wäldensichters Strafe in Wäldensichters wieder an andere Wäldensichters Marken in größerer Zahl abgegeben hat. Ein anderer Kreis von Leuten hat die gefälschten Marken vom Handlungsbüro Wäldensichters bezogen. Im ganzen hat die Kriminalpolizei 38 Personen verhaftet, die in die Angelegenheit verwickelt sind.

## Vermischtes.

### Der „lange Wilhelm“.

— Wie aus Pariser Berichten in neutralen Zeitungen zu ersehen ist, hat man für die meist „die Berta“ genannte deutsche Fernstation noch einen anderen Namen, „der lange Wilhelm“, gefunden. Wie die Beschreibung von Paris wirkt, ergibt sich u. a. auch aus der Tatsache, daß die Fernschreiber fast überall mit Wäldensichtersmeister besetzt sind, um das Herbringen der tragenden Bomben und Granaten zu verringern. Die Denkmäler sind mit Sandfäden umhüllt. Die Säulen sind zum Teil schwer beschädigt. Ungehindert auch der Verkehr auf dem Kontorbenplatz.

Das reisende Schwalbenheer. In allermeist bekannt, denn sie bauen ihre Nester vorzugsweise in die Nähe der menschlichen Wohnungen und scheuen sich nicht, in Scheunen, Ställe und sogar Stuben zu sitzen, um Nahrung zu suchen. Als eine Seitenhülle dürfte es aber erscheinen, daß ein Schwalmensiedler sein Nest unter die Decke eines Eisenbahnwagens baute und jetzt mit diesem seine Reise auf den Eisenbahnen macht. Dieser Tag machte man auf der Meißelbahn in Dier-West diese Wahrnehmung.

Dienstjahren in mobilisierten Zimmern. — Ueber bedeutende Zustände im Doppelten Dienstbetriebsbericht eine dortige Zeitung. Danach stellen die Dienstjahren ganz absonderliche Verordnungen herbedingen sich nur noch gegen einen Satz von 200 bis 3 Mark, fordern außerdem vollständige Beschäftigung und lehren die Abarbeit sowie das Wohnen bei der Dienstherrenschaft ab. Statt dessen nehmen sie sich möblierte Wohnungen in der Stadt und verwenden die auf diese Weise erlangte „Freiheit“ zu einer sehr ungebundenen Lebensführung, für die auch der hohe Lohn nicht reicht. Die Presse bittet dringend, dagegen einzuschreiten.

„Könnte er sich in die Wäse des Flaggschiffes wagen, wenn er den Engländern wirklich entkommen wolle?“

„Das schwebel Schwerte!“ ist lust das Leichteste. Ah, was ist das?“

„Die Leute, die wieder durch die Lufen heraufsteigen?“

„Ja, sie gingen vor zwei Minuten hinab; jetzt, da sie zurückkehren, tragen sie die Uniform englischer Seeleute. Wir ahnt, was dieser verheißene Surcouf beabsichtigt. Wenn meine Vermutung in Erfüllung geht, so ist dieser junge Bretagner allerdings ein Mann, dem man ein Schiff hätte anvertrauen sollen.“ Die Wägen des Korvetten ließen sich; die Belgiantine nahm jetzt sein regles Interesse in Anspruch. Er dachte nicht an Doulon, an die gemalten Werke, die vor ihm lagen, sondern er sah nur das kleine Fahrgesetz, das led und läßt den stolzen Linienhelfer Englands in die Zähne jessete.

„Der Mensch wird doch nicht so verrückt f. in, zu glauben, daß er an diesem Punkt die Linie durchbrechen kann!“ hob der General wieder an. „Er müßte sich weiter nach Ost halten, um dem Feinde den Wind abzugewinnen.“

„Wer weiß, welcher Veredlung er folgt! Viel leicht hat er trotz der kurzen Zeit „Die hen“ genau kennen gelernt, um zu wissen, was er mit ihm zu wagen hat.“ — Wolla, da dreht das Flaggschiff bei! Er hat das Zeichen gegeben, daß er mit dem Admiral reden will.“

Jetzt kam ein Augenblick der größten Spannung. Das Flaggschiff hatte sich gewendet, indem es den einen der seiner Segel nach Wind lief, den anderen aber so brachte, daß der Wind von außen empfangen wurde. Nun hätte man erwarten sollen, daß die Belgiantine ihre Segel fallen ließ; statt dessen aber setzte Surcouf ein Sternsegel nahe am Wind bei und ließ den Helmstiel des Steuerruders an der Reedeite festbinden.

harte. Dieser junge Mensch wollte von dem Konvent ein Schiff haben; man hat es ihm verweigert, und nun hat er sich selbst eins genommen, und zwar mitten aus der englischen Flotte heraus.“

Jetzt kam die Belgiantine in das Bereich der Batterie. Mit einem lauten Kommandoruf brachte Surcouf seine Leute hinauf auf die Masten, wo sie, sich die Hände reichend, Parade bildeten. Zu gleicher Zeit flog die französische Flagge empor, und aus den Schützborsten fragte die gedrückte Zahl der Besatzungsschiffe. Dies alles geschah mit einer solchen Gewandtheit und zierlichen Genauigkeit, daß selbst der sonst so kalte Bonaparte hingerissen wurde. Er kommandierte Feuer und gab mit geladenen Kanonen Antwort auf den Gruß des Wäldensichters, die zu veressen er sich vorgenommen hatte.

Kaum war die Belgiantine vorüber, so wurde ein Mann am Bug herabgeholt, der sich mit der Aufsicht zu schaffen machte. Jetzt sahen die beiden in der Gänge befindlichen Offiziere, daß der ursprüngliche Name nicht verliert, sondern nur mit einem Papier überklebt worden war, auf dem die zwei Worte „Le faucou“ standen. Diese Worte wurden jetzt entfernt, und nun kam wieder der frühere Name „Die hen“ zum Vorschein.

„Ah diable, er hat uns betrogen!“ rief General Dugommier.

„Das glaube ich nicht!“ antwortete Napoleon. Die Belgiantine flog mit vollen Segeln und zierlich sich zur See neigend, über die See dahin. Traußen kreuzten die Dreimaster der Engländer; man konnte mit dem bloßen Auge jedes einzelne Schiff erkennen. Am deutlichsten war das Flaggschiff zu unterscheiden, auf dem sich Admiral Hood in eigener Person befand. Die Belgiantine hielt grad auf dieses zu; sie wurde noch immer von den Fernrohren der beiden Offiziere beobachtet.

„Er regelt das Signaloffizier an; er ist wirklich ein Abtrünniger,“ sagte General Dugommier.

„Wir wollen noch warten,“ sagte Napoleon. „Die Seebeobachter ist wirklich spannend.“

# Gegen die „starre Zwangsbewirtschaftung“.

Ein Korpsintendant regt „milde Zwangssystem“ an.  
Im „Berl. Lok.-Anz.“ führt auf Grund seiner Erfahrungen ein Korpsintendant über die Einwirkung des Zwanges zur Lebenslosen Bevölkerung für den „Erzeuger“ den Landwirt, folgendes aus:  
„Man kann sichererding nicht von ihm verlangen, daß er in seiner Wirtschaft unter Umständen bares Geld aufzub. Der eine wird versuchen, einen Teil seiner Erzeugnisse zu verheimlichen und im Schleichhandel zu vertrieben, um auf seine Kosten zu kommen. Eine Maßregel, dies zu verhindern und reißlos alles zu erfassen, gibt es nicht. Auswege findet er immer, in den besetzten Gebieten des Ostens z. B. regt unerläßtlich durch die Fährlichkeit der polnischen und galizischen Juden. Die höchsten Strafen nützen nichts, bietet der Erwerb aus dem Schleichhandel, der zu Wachstumspreisei vertriebt, das ist immer noch freier genug.“  
Die Autorität der deutschen Obrigkeit wird untergraben, weil sie nicht in der Lage ist, den Verkauf von Lebensmitteln unter der Hand durch die Landbesitzerinwohner ganz zu verhindern, welche nicht selten und auch verständlicherweise sogar durch Verceerangsbüro hierzu verleitet werden. Derartige Landwirte aber, — vielleit abgesehret durch die hohen Strafen — heimlich nichts verkaufen will, baut vielstalt, verdrängt durch die barmherzigen Kontrollen und sonstigen Eingriffe in seine persönliche Handlungsfreiheit, nur soviel an, als er gerade für sich und seinen Haushalt zum Lebensmittelinverkauf braucht. Das aber kann ihm natürlich nicht entgegen werden. Er läßt sein Land im flüchtigen Brauch liegen. Wangung zum Anbau nützt nicht viel. Nur ein säufensfreundiger Landwirt kann gute Ernten zeitigen.“  
Es ist wohl nicht richtig, was hier gesagt wird. Wegen der Zwangsbewirtschaft hat noch kein deutscher Bauer Land brach liegen lassen. Aber wenn er mit weniger Lust an der doch unzulänglich mühseligen, bei dem absoluten Mangel an Arbeitskräften sehr unrentablen Qualität seines Berufes herangeht, dann ist das zu verstehen.

## Das „milde System“

das der Verfasser im besetzten Gebiete ausgearbeitet hat, sieht also aus:  
„Von jedem Morgen Roggen, Hafer, Kartoffelland usw. mußte eine Normalmenge der Ernte zu bestimmten Preisen an die Verwaltung abgeliefert werden. Von jedem Kubit wurde eine gewisse Kubitzahl an Eiern, von jeder Kuh eine bestimmte Milchmenge Butter oder Milch verlangt. Von der Zahl der Schweine, die der Landwirt hielt, mußte ein bestimmter Teil in schlachtreife Zustände abgetrieben werden. Die festgesetzte Menge an Boden-erzeugnissen ist je nach dem Ernteertrag in den einzelnen Jahren verschieden zu bemessen. Waagte z. B. in einem Jahre das Roggenland auf den Morgen in der fraglichen Gegend 6 Zentner Roggen, so wurden 4 Zentner als Milchlieferung verlangt. Der Eigenbedarf des Landwirts — nach der Statistik seines Haushaltes und der Zahl des zu unterstützenden Viehes berechnet — wurde ihm außerdem belassen.“

## Die Wirkung:

„Die Bauern (des besetzten Gebietes im Osten) hätten das Befreien, so rasch wie möglich ihre Wirtschaftsergebnisse zu erfüllen, um bald die Handlungsfreiheit für die über die Wirtschaften hinaus erzeugten Waren zu erhalten. Der Bauer, der seinen Acker besonders fleißig bearbeitet, sein Vieh besonders gut gewartet und teures Geld in seinen landwirtschaftlichen Betrieb steckt hatte, konnte seinen Fleiß und seinen Unternehmungswille belohnt sehen, indem er das Mehr, das er gegenüber dem Durchschnitt über die Wirtschaften hinaus erzeugt hatte, zu einem gewissen Preise, die an seine Handbreite gebunden waren, sondern sich nach Angebot und Nachfrage regelten, verkaufen konnte.“  
Es ist aber dazu zu sagen, daß aus den besetzten Gebieten freizubehaltene Waren herkommen, die unmerklich Preise erfordern, Preise, bei denen unsere Ernährungswirtschaft sofort zusammenbrechen würde.

# Der Kaperkapitän.

Von Carl May. Herausgegeben von Dr. E. Schmid  
Andere sind weniger glücklich wie ich, und die neunswänzige Kage ist der beste Lehmvesser, den es gibt!“  
„Ihr verwendet die Reulinge doch nicht zu dem letzten Unternehmen?“  
„Kalt mir gar nicht ein! Sie sind mir nicht süßer genug; auf meine Meerperlen aber kann ich mich verlassen.“  
„Er nahm den Schlüssel und ging hinaus. Der Wirt nicht befriedigt vor sich hin und drümmte: „Wirt dich wundern, alter Esptibue!“  
Nach einiger Zeit vernahm er draußen ein Geräusch zahlreicher Schritte, und wenige Minuten später trat Robert Surcouf ein.  
„Gefangen!“ lachte dieser. „Jest, Oncle Carditon, gib uns noch einen guten Schluck, und dann brechen wir auf.“  
„Stehen sie fest?“  
„Fest! Wie haben so viele Tonnen auf die Dir gewälzt, daß sie diese vom steller gar nicht zu öffnen vermögen. Auch habe ich dafür gesorgt, daß sie von der Bank aus gut empfangen werden. Es sind über zwanzig Männer; „The ben“ ist von Leuten entblüht, und so zweifel ich nicht, daß unser Streich gelingen wird.“  
„Ihr werdet sofort in See stechen?“  
„Nein, Robert. Surcouf ist kein Einbrecher, der nur im Dunkel der Nacht sein Wesen treibt. Wir werden am hellen Tage und mit offener französischer Flagge den Hafen verlassen.“  
„Das würde keine Kühnheit, sondern Naßnasen sein!“  
„Desto sicherer wird es gelingen. Habe Dank für deine Hilfe, mein guter Oncle Carditon. Du wirst von mir und den Meinigen bald hören!“  
Frauen im Hirt fanden gegen dreißig Männer,

# Der Reichstag im alten Kurs.

Die Zweipreisparitäten warten weiter ab.  
Reichskanzler Graf Hertling, der am Donnerstag morgen aus dem Großen Saalvertrags nach Berlin zurückgekehrt war, erschien am Vormittag im Hauptsaal des Reichstags, um sich dort über den Wechsel im Auswärtigen Amt auszusprechen.  
Der Kanzler erklärte, daß der Wechsel in der Leitung des Auswärtigen Amtes an dem kurze der gesamten Reichspolitik nicht das geringste ändern werde. Obwohl die innere wie die äußere Politik des Reiches werde sich nach wie vor auf den Bahnen bewegen, die in den früheren Erklärungen des Kanzlers vorgezeichnet waren.  
Comet der Wille der Regierung in Betracht komme, seien in innerpolitischen Hinsicht alle gegebenen Aufgaben innegehalten worden. Die Steuerung werde auch mit voller Energie auf die Durchführung der in der Wege geleiteten Reformen bestehen und diese zu Ende führen.  
Nach diesen hin jet die Reichspolitik programmatisch in der Antwort auf die Friedensnote des Papstes festgelegt. Aller Welt sei die erstliche Friedensbereitschaft der deutschen Regierung festzulegen bekannt. Es habe sich daran auch weder bisher etwas geändert, noch werde dies in Zukunft geschehen. Demgegenüber siehe aber die Tatsache, daß der Berichtigungsartikel der Forderung nach wie vor aufs stärkste hervortrete, zuletzt erst wieder in den Reden von Wilson und Balfour. Solange darin kein Wandel geschehe, seien wir zum Weiterkämpfen um unsere Freiheit und Wohlstand genötigt. In der Bereitwilligkeit, auf wirklich ernste Verhandlungsvorschläge der uns feindseligten Mächte einzugehen, sei aber die politische Reichsleitung mit der Döerren Absorption vollkommen einig.  
Der Kanzler berührte dann noch in einzelnen die politischen Zukunftsaussichten im Osten und Westen und kam dabei zu dem Ergebnis, daß das Regierungsprogramm sich nach beiden Richtungen hin mit den Erklärungen decke, die schon im November 1917 abgegeben von der überwiegenen Mehrheit des Reichstags gebilligt worden seien. Die anderweitige Besetzung des Auswärtigen Amtes sei nicht auf sachliche Meinungsverschiedenheiten, sondern nur auf Erwägungen der Sachlage und der Verhältnisse über die der Kanzler nachher vertraulich näher aufschloß gab. Der als Nachfolger des Staatssekretärs von Rüchmann in Aussicht genommene Gesandte von Hinge habe die verbindende Erklärung abgegeben, daß er in jeder Hinsicht die bisherige Politik des Reichskanzlers mittragen werde.  
In der Aussprache zeigte sich zuerst Abg. Gröber (Ztr.) über die Rede des Kanzlers befriedigt.  
Abg. Scheideemann (Soz.) empfand es als eine Zurücksetzung des Reichstages, daß der neue Staatssekretär in seinem Amt „rete, ohne sich vorher mit den Parteien befragt zu haben.“ Er erwarte eine deutsche Partei, um den Feinden unserer Friedenswille zu zeigen und verlangt, daß sich und klar gesagt werde, daß wir Belgien herausgeben wollen.  
Abg. Hildebrand (W.) meinte, man müsse abwarten, welche Taten den Worten des Kanzlers folgen. Der Freisinn lehne es ab, wenn der Personalwechsel im Auswärtigen Amt den Beginn einer allseitig veränderten Politik bedeuten sollte.  
Abg. Franz Westary (konf.) begrüßte den Rücktritt des Herrn v. Rüchmann aufrichtig, es, Herrn v. Hinge den Kandidaten der Alldeutschen zu nennen.  
In Reichstag berichte der Einbund vor, daß die Kräfte überwinden ist, wenigstens vorläufig. Man ging beruhigt am Sonnabend in die Ferien.

# Politische Rundschau.

Die Verhältniswahl in Bayern. In der bayerischen Reichsratskammer erklärte der Minister des Innern, daß er einen Befehlswort auf Einführung der Verhältniswahl in den größeren Städten nur dann einbringen werde, wenn dieser Vorschlag auf Annahme habe. Die Reichsratskammer nahm einen dahingehenden Antrag der Abgeordnetenversammlung an.  
Der Gefangenenaustausch mit Frankreich. Die

ersten Züge zur Durchführung des Austauschs von Kriegsgefangenen Offizieren und Mannschaften zwischen Deutschland und Frankreich werden am 12. bezw. 15. und 18. Juli verkehren.  
Die Getreideernte 1918 in Mexiko und in den anderen großen überseeischen Nordländern ist gut, so konstatierte die Getreideernte, aber die Gegner wissen nicht, ob sie viel haben werden. Deutschland hat es besser! So liegt sie in gutem Sinne. Denn Deutschland hat seine Anordnungen mit Bulgarien, Rumänien, Bulgarien und der Türkei getroffen, es kann sich darauf verlassen, daß es zu seiner eigenen Ernte auch diese weiteren Mengen bekommt. Die Entente kann aber nicht auf die Lieferung aus der U-Boote einen großen Teil der Ladungen verlassen. Die Verfrachtung läßt also schon auf Hindernisse, und die Landung in Europa erbt recht.

Die chinesische Exzellenz. Ueber den neuen Staatssekretär Herrn v. Hinge schreibt in der „D. Z.“ einer seiner früheren Vorgesetzten: Man hat ihn einen Minister für den Namen des Generals genannt, weil er schon als junger Offizier des Admirals v. Diederichs den Aufbruch nach Manila schloß, man nannte ihn einen Kämpfer, weil er lange Zeit bei dem Zaren attached war. In Mexiko war er einer der Hauptfiguren in dem Drama zwischen Wilson und Huerta, und er hat es zumeist gebracht, trotzdem in Washington respektiert zu bleiben. Seine Namen die einen einen willigen Aufsteiger, die anderen wegen seiner dubiosen Altruie die „äthiopische Exzellenz“. Man versteht ihn noch am besten, wenn man ihn über fremde Länder sprechen hört, und über deren Führer, über Wilson oder über den Döerren Honte oder den Amerikaner Motora. Wenn Diplomaten über Döerren sprechen, kommt ihr die Welt erkennen. Graf von Burg hat den argentinischen Minister des Außen in seinen Äbdioten genannt. Herr v. Hinge scheint überhaupt keinen Äbdioten zu kennen. Er hat Relativitätsgefühl. Sein werthmäßig architektonischer Sinn für Verhältnisse hat ihn als Plannummer erscheinen lassen, während er gleichzeitig als Bestimmungsfeld Draufgänger verstanden wird. Er trägt das Schicksal aller menschlichen Naturen, und das hat ihn vielleicht für die Rolle bestimmt, die er jetzt übernehmen soll. Er soll den unvereinbaren Elementen genügen, er soll gleichzeitig für die Deutschen, für die Bundesgenossen und für die Feinde Worte finden, die sie hören wollen. Sprechen kann er wohl, auch von der Tribüne. Ob er das Ohr der Welt findet?

Die zukünftige Universität Dorpat. Wie wir aus Nowa erfahren, wird mit der Eröffnung der Universität Dorpat in diesem Jahre noch nicht zu rechnen sein. Jedoch bezieht die Ansicht, mit Hilfe von deutschen Dogenen schon im September einen vorläufigen Vorlesungsausschuß für die Studierenden einzurufen. Man wird wahrscheinlich einwieweil nur eine philosophische, eine theologische und eine medizinische Fakultät errichten. Die Einrichtung einer juristischen Fakultät bietet noch Schwierigkeiten.  
Ende einer deutschen Feuerversicherungsgesellschaft in New York. Nach „Wall Street Journal“ vom 18. 5. 18 sind die Geschäfte der Wagen-Minchen Feuer-Versicherungsgesellschaft in New York von der Tokio Marine Co. Ltd. übernommen worden, und werden jetzt unter der Firma Tokio Marine and Insurance Co. Ltd. weitergeführt.

Ein holländischer Geher in der Schweiz verurteilt. Das Berner Bundesstrafgericht verurteilte den internationalen Journalisten Herr Teiler, Verfasser eines Artikels, betitelt „Document“, zu 15 Tagen Gefängnis, 200 Fr. Geldbusse und 100 Fr. Gerichtsgebühren wegen Verleumdung des deutschen Volkes und des deutschen Kaisers.  
Preissteigerung der Lebensmittel in England. Auf der Generalversammlung der Firma J. Lyons & Co., Ltd., führte der Vorsitzende aus: Die Gesamtsteigerung der Lebensmittelpreise seit Kriegsausbruch beträgt durchschnittlich etwa 130 Prozent. Im einzelnen ist aber z. B. Zucker um 2212, Fleisch um 174 Prozent gestiegen. Für Milch und Eier allein hat die Firma im letzten Jahre 100 000 Pfund mehr ausgeben müssen, als die gleiche

schiff den noch in den Häfen befindlichen Fahrzeugen das Zeichen, folgerichtig in See zu gehen und zu gleicher Zeit hat man die Befragung von dreizehn französischen Drogenschiffen (Drog, holl. = Krieg), die sich an dem Aufstand gegen den Konvent beteiligt hatte, ihre Flaggen verlasen, um sich an Bord der Engländer zu begeben.  
Der Abend neigte sich auf die unglückliche Stadt Toulon, und kaum hatte sein Dunkel die Umrisse der Klippen und Straßen umhüllt, so eroberte ein Donner-schlag, der Erde und Wogen erbeben machte: das Hauptmagazin war explodiert und in die Luft geflogen, und zu gleicher Zeit stiegen aus dem Zughaube fünf mächtige Flammenfäulen zum Himmel auf. Kaum war dies geschehen, so ließen auch an den Wänden der dreizehn französischen Kriegsschiffe zündende Feuerstrahlen empor.  
Die ganze Stadt und die Häfen wurden von diesen gewaltigen Flammen tagsüber erleuchtet. Alles, was Wasser und Segel besaß, flüchtete hinaus auf die offene See, und nur die Brigantine blieb ruhig liegen. Sie war von den eroberten Forts aus ganz gut zu beobachten: man konnte von dort mit den Ferngläsern sogar die Besatzung erkennen, die sich auf den Masten und im Deckbereich befand, um den Anblick des feurigen Ansturms besser genießen zu können. Das Verhalten dieses Fahrzeuges mußte natürlich auffallen; man konnte sich keinen Grund denken, weshalb sich dieser Engländer nicht in Sicherheit brachte, und beschloß ihn sofort und mißtraulich im Auge, bis nach einigen Stunden die Flammen erloschen und die Dunkelheit sich wieder über Land und See ausbreitete.  
Nur mit Tagesanbruch stand Napoleon in einer der den Hafen beherrschenden Batterien. Er hatte während der Nacht nicht geschlafen, so wenig wie General Tuomanter, der sich an seiner Seite befand. Sie hatten die Fernrohre an den Augen und beobachteten das Fort La Malgue, das ihnen noch Sorgen bereite. Es schien verlassen zu sein, aber man konnte annehmen, daß es vorher unterminiert worden war. Bei dieser Gelegenheit richtete Napoleon sein Glas auf

foladi bei der Durchführung der oben angegebenen Vorarbeiten die Versorgungsanstalten für das neue Grubejahr als erheblich gebeeit anzusehen sein.

**Uferini's Vorkaufungen.** Wie wir in den Voranzeigen bringen, wird am kommenden Sonntag, den 21. c., der so beliebt gewordene Zauberkünstler Alf Uferini im Schützenhaus ein Großspiel veranstalten und zwar nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. Zu welcher er ein ganz neues und interessantes Programm zusammengestellt hat.

**Burgfennig (Ueberfahren).** Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern früh auf der Strecke der Kleinbahn Burgfennig-Golpa. Der Arbeiter U. von Gessa kam auf dem Schienenstrang zu liegen wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Der Bedauertere verschied noch kurzer Zeit. Wie das Unglück geschehen ist, werden die Untersuchungen ergeben.

**Düben, 13. Juli.** Auf der Landkassentafelnummermühle wurden im Frühjahr kurz nachdem zwei Häuser erbrochen und ihrer ganzen Einrichtung beraubt. Seit jetzt konnten die Täter ermittelt werden. Durch einen Diebstahl an einem der Geflochtenen wurde der Verdacht auf die Familie des in Düben wohnenden Erbjuden Richter gelenkt. Die Nachforschungen im Richterischen Grundstück beschäftigten die Verurteilung und führten esher einem beträchtlichen Rest der gestohlenen Sachen auch noch ein geschlichtetes Falsch und ein Netz zutage. Die Frau und der bereits wegen Unrechtes bestrafte minderjährige Sohn haben die Einbrüche eingestanden. Der Mann wurde auf seiner Arbeitsstätte in der Manufakturfabrik bei Wittenberg in Haft genommen.

**Söthen, 12. Juli.** (Spitzenberchheit.) Die Enten aus dem Hole geflochten haben vor einigen Tagen Einbrecher beim hiesigen Bahnhofsmit. In dem Geseh, worin sich die Enten befanden, hatten die Spitzhaken einen mit Messern geübtenen Jettel zurückgelassen, worin sie mittelst der Tiere noch Halle gebracht worden, wo sie schweres Geseh erhalten würden. Die anderen im Hofe befindlichen Tiere, wie: Hühner, Gänse,

Ranischen gestiegen ihnen sehr und sie würden bald wiederkommen.

**Berlin.** (Raubüberfall im Zigarrenladen.) Gestern vor-mittag ereignete sich im Zigarrenladen von Neumann, Charlottenstraße 6, ein Unteroffizier in feiderbuntem Infanterieuniform und verlangte eine Schachtel mit Zigarren zu kaufen. Als der Verkäufer sich über den Vordienst beugte, erhielt er mehrere Schläge auf den Kopf. Zugleich bemächtigte sich der Soldat des Inhaltes der Vordienst und einer Pistole, die etwa siebenhundert Mark an barem Gelde enthielten, darauf ergriff er die Flucht. Der Ueberfallene rief um Hilfe, worauf ein Passant den Fährdenden festzuhalten versuchte. Dieser zog jedoch sein Seitengewehr und befreite sich durch Bedrohung damit von dem Verfolger. Er floh darauf in das Haus Zankelstraße 19. hinein. Das Haus wurde von der inzwischen benachrichtigten Polizei umstellt und durchsucht, der Räuber darin aber nicht gefunden. Er ist etwa 23—25 Jahre alt, 1,70 Meter groß und von schlüpfriger Figur, trägt einen kleinen, dunklen Schnurbart und hatte ein rundes volles Gesicht. In der Uniform trug er Mittelgamaschen. Auf seine Ergreifung hat das Polizeipräsidium eine angemessene Belohnung ausgesetzt.

(70 Zentner Zucker gestohlen.) Im Grunewald ist gestern ein herrenloses Fuhrwerk der Firma Max Weile, Lühowstraße 21, aufgefunden worden. Die Recherchen ergaben, daß die Zude-Großfirma den Rutziger Zierle am Vormittag mit dem Fuhrwerk nach dem Speicher des Berliner Magistrats geschickt hatte, um 70 Zentner Zucker, die für einen Stadtbezirk von 4000 Einwohnern bestimmt waren, abzuholen. Gegen Mittag rief der Rutziger bei Herrn Weile an und erklärte, auf die Ware noch warten zu müssen. In Wirklichkeit schenkt er aber nur Zeit gewinnen wollen, um den schon erhaltenen Zucker an den Mann zu bringen.

**Hädersdorf, 8. Juli.** (Mit 7 Schützen freiwillig ins Feld.) Der auf der hiesigen Moskebrunerei beschäftigte Schmied

Robert Heinicke rückte bei Ausbruch des Krieges freiwillig mit seinen sieben Söhnen ins Feld und hat in Frankreich bei Arras mitgekämpft. Als er den Strapazen des Feldzuges nicht mehr gewachsen war, wurde er in die Heimat entlassen, und jetzt hat ihm sein 27er Regiment das Eiserne Kreuz überreicht. Inzwischen wurde ihm bereits der erste Sohn einbezogen. Vier seiner Söhne haben das Eiserne Kreuz und ein Sohn den Eisernen Halbmond erhalten.

**Ans der Altmark, 11. Juli.** (Wucherpreise für Rummel.) Der Landwirt Albert Koch aus Schwaneberg wurde von der Strafammer Straßal zu 30000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er den Zentner Rummel für den amtlich festgesetzten Preis als höchster zulässiger Preis festgesetzt war, zu 800 bis 1050 Mark verkauft hatte. Es wurde zudem auf Einziehung des ersten Betrages von 118000 Mark erkannt. Ein Handelsmann, der bei dem Geschäft geholfen hatte, namens Eddicht, wurde zu 3000 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Kassel, 12. Juli.** (Eine Zwillinge-Kariostät.) Es ist wohl schon vorgekommen, daß Zwillinge in zwei Jahren, wenn sich nämlich das troje Ereignis in der Witternachtsstunde oder in der Witternachtsstunde oder Neujahrsnacht vollzieht. Ein Fall von größter Seltenheit aber ereignete sich in Sandeshäusen bei Kassel. Dort gab eine Frau einen gesunden Knaben das Leben, mußte dann aber nach der Kesseler Entbindungsanstalt gebracht werden, wo sich noch ein Mädchen einstellte. Der Zungen ist somit in Sandeshäusen, das Mädel in Kassel geboren.

Voraussetzliches Wetter am 16. Juli  
Warm, Fortdauer der Regen zu Regenschauern und Gewitter.

**Kriegliche Nachrichten.**  
Mittwoch, den 14. Juli, abends 1/9 Uhr:  
Kriegsbestimmte. Procopf Meyer.

## Liefergrubenholzbestände

jeder Größe  
kauft zu höchsten Preisen und erliefert Angebote **Herrn. Fritsche,**  
**Dranienbaum (Anhalt),** Mittelstr. 7.

Der weltberühmte und beliebte  
**Zauberer Uferini**

**• UFERINI •**

kommt wieder nach Kemberg  
ins Schützenhaus.

**Briefstaschen**  
**Portemonnaies**  
**Papiergeldtaschen**  
empfehlen **Richard Arnold**

**Schwerverfälschte Bestecke**  
empfehlen **Paul Elstermann, Kemberg, Leipzigerstr. 61.**

**Achtung! Jäger!**  
Kein Schimmel mehr!  
**Salicyl-Pergamentpapier**  
zum Binden und Verpacken  
von Einmachgefäßen  
empfehlen **Richard Arnold**

**Zucker's komb.**  
**Sträuter-Champoon**  
**Haarpomade**  
**Maigl.-Haut-Creme**  
**Schuhcreme**  
empfehlen **Wwe. Wihl. Becker.**

**Em. Stahlblechkessel**  
(alle Vorzüge des Kupferkessels in sich vereinigend, empfiehlt  
**Fr. Heym,**  
Eisen- und Kurzwaren.

**Statt Karten.**

Die Verlobung unserer Tochter Eva mit dem  
Leutnant d. R. Herrn Fritz Dittmar be-  
ehren wir uns anzuzeigen.

Unter dem Segen unserer Eltern haben  
wir uns verlobt.

**Eva Meyer**  
**Fritz Dittmar.**

Superintendent und Propst **Meyer u. Frau**  
Clara, geb. Hingel.  
Kemberg, Juli 1918.

**Sauerkirschen**  
kauft zum höchsten Preis  
p. Zentner 60 M.  
**Wittenberg — Brückhaus**

**Stramme**  
**Ferkel**  
verkauft **E. Fehler, Gommel.**

**Uferspörgel**  
(Kuebling)  
empfehlen **Fr. Heym,**  
Eisen- und Kurzwaren.

**Wagenfett**  
**Maschinenöl**  
eingetroffen bei  
**Wwe. Wihl. Becker,**  
Wittenbergerstraße 19.

**5—6000 M.**  
sind auf sichere Hypothek anzulegen.  
Zu ertr. in der Geschäftsstelle d. Bl.

**Ein ordentl. Mädchen**  
sucht bei hohem Lohn zum 1. August  
oder später  
**Frau Justizrat Weuendorff,**  
Bitterfeld, Lindenstr. 15 a.

**Für ältere Dame**  
wird in besserem Hause mit Garten  
für einige Monate gute Verpf. gef.  
Erwünscht wäre entsprechende Pflege, da  
noch Folgen eines Schlaganfalls,  
Körm. eines Armes und Sprachl.  
vorhanden sind.  
Angebot erbitet recht bald  
Stadtbaumeister **Kabild,**  
Bitterfeld, Lützenstr. 17.

**Die beleidigenden Worte,**  
die ich über den Arbeiter **Friedrich**  
**Kunze** in Laubst ausgesprochen habe,  
nehme ich als unavabr. zurück.  
**Rudolf Neumann.**

**Nähmaschinen** (Lang-, Schwing- und Rundschiff)  
sind noch am Lager  
**Paul Elstermann — Leipzigerstraße 61.**

**Achtung! Carbid!**  
Die neue Kundenliste zum Bezug von Carbid liegt aus, und  
bitte ich die geehrte Kundsch., sich rechtzeitig eintragen zu wollen.  
**Fahrrad- und Inflations-Geschäft,**  
i. B. **Otto Roming,** vormal's Sasse.

**Zahnarzt Griebel**  
Tel. 468 — **Wittenberg, Markt 22** — Tel. 468  
Sprechstunden täglich 2—6 Uhr, Sonntag 9—1.

**Warnung!**  
Das unbesugte Betreten der Stadtmühlweien und Acker, ob von  
Erwachsenden oder Kindern, wird hiemit strengstens untersagt. Wer Zu-  
müherhandelnde zur Rüge bringt, so daß sie bestraft werden können, er-  
hält eine gute Belohnung.  
**Die Pächter und der Besitzer.**

Nachdem wir unseren teuren Heimgegangenen  
in seiner lieben Gemeinde Kemberg zur letzten  
Ruhe gebettet haben, sagen wir für die vielfachen  
Beweise der Liebe und treuen Anhänglichkeit, die  
dem Entschlafenen und uns zu Teil geworden sind,  
unsern aufrichtigen, herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen  
**Helene Schütz geb. Lübeck.**  
Halle, den 12. Juli 1918.  
Händelstr. 29.